

Konzeptionen von Lernergrammatiken am Beispiel der Relativsatzdarstellung

Nina Kanematsu

1. Einleitung

Die Konzeption einer Lernergrammatik hängt im Wesentlichen von den beiden Faktoren angestrebtes Lehrziel und Adressat ab. Diese bestimmen den Aufbau, die Auswahl der Grammatikthemen, die Ausführlichkeit der Grammatikerklärungen sowie den Stil, in dem die Lernergrammatik verfasst ist.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist ein Überblick über die im Unterricht an der Tokyo Metropolitan Universität (TMU) für Studierende im ersten und zweiten Studienjahr empfohlenen Lernergrammatiken. Um die Auswahl des Untersuchungsgegenstandes zu treffen, wurde im Voraus eine interne Umfrage unter den Deutschdozentinnen- und -dozenten¹ an der TMU durchgeführt.² Der Blick wendet sich dabei hauptsächlich auf die Darstellung der Relativpronomen und Relativsätze in diesen Lernergrammatiken. Relativsätze sind in der deutschen Sprache, abgesehen von den attributiven Adjektiven, die am häufigsten vorkommenden Attribute. Eine vergleichbare Konstruktion kommt in der japanischen Sprache nicht vor, weil es ein nachgestelltes Attribut, wie den Relativsatz im Deutschen, nicht gibt (mehr zum Vergleich von Relativsätzen, s.a. Kanematsu 2019³). Deshalb fiel die Wahl auf diese

¹ Es wurden sowohl festangestellte als auch freiberufliche Lehrkräfte befragt.

² Spezielle Lernergrammatiken, die sich auf die Fehleranalyse konzentrieren, und Selbstlernbücher zur Vorbereitung auf die Dokken-Prüfung (DIPLOM DEUTSCH IN JAPAN) sowie Lernergrammatiken, die sich nur an fortgeschrittene Lernende wenden, werden nicht in den Untersuchungsgegenstand mit aufgenommen. Die Gründe dafür sind, dass die prüfungsvorbereitenden und fehleranalysierenden Lernergrammatiken einen speziellen Aufbau haben, der sich nicht mit allgemeinen Lernergrammatiken vergleichen lässt. Lernergrammatiken für Fortgeschrittene wiederum befassen sich nicht mit den im Fokus dieser Studie stehenden Inhalten.

³ In Kanematsu (2019) werden die beiden japanischen Lernergrammatiken 『スッキリわかるドイツ語』 (Deutsch ganz klar) von Oiwa (2006) und 『Z先生の超かんたんドイツ語』 [Supereinfaches Deutsch mit Prof. Z] von Zaima (2002) exemplarisch mit den beiden deutschen Lernergrammatiken „Grundgrammatik Deutsch“ von Kars und Häussermann (1997) und „Grundstufen-Grammatik“ von Reimann (2010) in Bezug auf die Relativsatzdarstellung

Grammatikstruktur.

Anhand der in Schmidt (1990) eingeführten Kriterien Auswahl, Ausführlichkeit, Konkretheit/Anschaulichkeit und den lernpsychologischen Kategorien Verstehbarkeit, Behaltbarkeit, Anwendbarkeit sowie der inhaltlichen Richtigkeit wird die Konzeption der ausgewählten Lernergrammatiken beschrieben und unter anderem im Hinblick auf die Möglichkeit zum autonomen Lernen bewertet. Des Weiteren werden unterschiedliche Ansätze in deutschen und japanischen Lernergrammatiken zusammengestellt und begründet.

2. Beschreibung der Lernergrammatiken

Untersucht wurden die folgenden japanischen Lernergrammatiken: 『ドイツ語ステップアップ』 (Besseres Deutsch) (2001) von Akira Ichikawa, Eiji Kimura und Hans-Joachim Pepping, 『基礎ドイツ語文法ハンドブック』⁴ (2004) von Kimio Okada und Tomoaki Seino, 『必携ドイツ文法総まとめ』 (Handbuch der deutschen Grammatik) (2009) von Yuji Nakajima, Kozo Hirao und Takumi Asakura, 『英語と一緒に学ぶドイツ語』 (German in Comparison with English)⁵ (2012) von Rika Shishido und 『解説が詳しいドイツ語入門』⁶ (2015) von Junji Okamoto. In der durchgeführten Umfrage unter den Dozentinnen und Dozenten der TMU wurde nur eine deutschsprachig verfasste Lernergrammatik genannt, nämlich „Grammatik kurz & bündig. Deutsch als Fremdsprache“ (2017) von Heike Voit, Joachim Neubold und Leonie Röhr. Insbesondere für die Gegenüberstellung japanischer und deutscher Lernergrammatiken wurden deshalb zwei weitere deutsche Lernergrammatiken herangezogen, nämlich Monika Reimanns „Grundstufen-Grammatik“ (2010) und Jürgen Kars' und Ulrich Häussermanns „Grundgrammatik Deutsch“ (1997).

verglichen. Es handelt sich um den ersten Vergleich dieser Art, bei dem zunächst erste Tendenzen in der Grammatikdarstellung deutscher und japanischer Lernergrammatiken festgehalten werden. Im Mittelpunkt der Abhandlung steht zudem die Prüfung der Lernergrammatiken auf die Eignung zum Einsatz im Unterricht oder Selbststudium. Der vorliegende Beitrag versteht sich als eine Ausweitung der Studie, bei der die Tendenzen aus Kanematsu (2019) in weiteren Lernergrammatiken überprüft werden. Gleichzeitig soll ein Überblick über die an der TMU empfohlenen Lernergrammatiken und deren Besonderheiten wie Probleme gegeben werden. Der Fokus richtet sich hierbei nunmehr auf den Einsatz der Lernergrammatiken als Nachschlagewerk bzw. für das Selbststudium.

⁴ „Grammatik-Handbuch für die Grundlagen des Deutschen“

⁵ „Deutsch im Vergleich mit Englisch“

⁶ „Deutscheinführung mit ausführlichen Erklärungen“

2.1 『ドイツ語ステップアップ』 (Besseres Deutsch)

Bei der Lernergrammatik 『ドイツ語ステップアップ』 (Besseres Deutsch) von Akira Ichikawa et al. aus dem Jahr 2001 handelt es sich um eine mit Übungsaufgaben kombinierte Grammatiksammlung, die die vier Fertigkeiten Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben umfasst. Die Zielgruppe ist sehr weit gefasst; die Grammatik eignet sich sowohl für Anfänger als auch für fortgeschrittene Lernende. Mit dieser Grammatik soll das Deutschniveau von „Dokken 2“⁷ erreicht werden. Zudem wollen die Autoren das Interesse an deutschsprachigen Ländern wecken (vgl. Ichikawa et.al. 2001, Vorwort). Das ist ein Grund dafür, dass in 『ドイツ語ステップアップ』 (Besseres Deutsch) jedes Kapitel zunächst mit einem didaktisierten Text beginnt, der landeskundliche Informationen enthält. Als nächstes wird der neue Wortschatz zusammen mit der Aussprache eingeführt. Dann werden Schlüsselsätze aufgelistet, die die Grammatikstrukturen der Lektion beinhalten. Erst danach wendet man sich der Grammatikerklärung zu, bevor man im „Self-Check“ seinen Lernstand überprüfen kann. Hinzu kommen zwei Seiten Übungsaufgaben, die eine Progression aufweisen und zusätzlich zu den Grammatikübungen mit mündlichen Festigungsübungen auch auf Kompetenzen wie Sprechen eingehen (vgl. ebd., S. 140-145).

Die Grammatikerklärung zu Relativpronomen wird unterteilt in bestimmte und unbestimmte Relativpronomen sowie das Relativadverb *wo*. Zunächst wird die Funktion des Relativpronomens *der* erklärt. Zur Flexion wird erwähnt, dass diese der Flexion der Demonstrativpronomen gleicht. Es folgen Beispielsätze, die die unterschiedliche Satzstellung in Sätzen mit Personalpronomen, Demonstrativpronomen und Relativpronomen verdeutlichen. Die folgende Flexionstabelle ist in der traditionellen Reihenfolge Nominativ→Genitiv→Dativ→Akkusativ angeordnet. Die Genus/Numerus-Anordnung ist lernerfreundlicher, denn durch die Reihenfolge Maskulinum→Neutrum→Femininum→Plural erscheinen ähnliche Formen nebeneinander. Unterhalb der Flexionsübersicht werden Beispielsätze aufgelistet, die alle möglichen Fälle veranschaulichen. Vorteilhaft ist, dass immer der gleiche Hauptsatz verwendet wird, was die Unterschiede im Kasus deutlich macht und den Lernenden das

⁷ Entspricht dem Niveau B1 des europäischen Referenzrahmens (vgl. <http://www.dokken.or.jp/about/level.html>, eingesehen am 03.01.2018)

Verständnis erleichtert. Die Autoren verwenden jedoch einen eingebetteten Relativsatz, ohne nähere Erklärung zu dieser grammatikalischen Struktur. Auch auf eine detaillierte Erläuterung zur Satzstellung wird hier verzichtet. Allerdings gibt es einen Hinweis dazu, dass Relativpronomen zusammen mit Präpositionen auftreten können, diese vor das Relativpronomen gesetzt werden und als Set zu verstehen sind (der Kasus richtet sich in diesen Fällen nach der Präposition).

Beim Aufbau der Grammatikerklärungen gibt es einen Hauptteil und einen abgetrennten Bereich mit Zusatzhinweisen, Übersetzungen, Verweisen auf das Englische und Übungslösungen. Interessanterweise werden hier aber auch die Regeln zur Satzstellung und Kommasetzung sowie der Veränderung der Relativpronomen nach Genus, Numerus und Kasus festgehalten. Ebenso wird hier der Hinweis gegeben, dass es auch das Relativpronomen *welcher* gibt (vgl. Ichikawa et al., S. 141).

Die Erklärung zu den unbestimmten Relativpronomen ist ähnlich aufgebaut. Nach einem Hinweis, dass die Relativpronomen *wer* und *was* gleich den entsprechenden Interrogativpronomen flektiert werden und der folgenden Flexionsübersicht wird die Erklärung danach aufgeteilt, ob die Relativpronomen sich nach einem unbestimmten Antezedens (*das, alles, etwas, nichts* etc.) bzw. nach einem nominalisierten Adjektiv als Antezedens richten oder nicht.⁸ Zu beiden Fällen werden Beispiele angeführt. Als Zusatzinformation findet man, dass bei dem Relativpronomen *wer* im Hauptsatz ein Demonstrativpronomen im Maskulinum steht, dieses aber, wenn die beiden Pronomen gleich sind, weggelassen werden kann. Weiterhin wird an dieser Stelle erwähnt, dass das Relativpronomen *was* sich auch auf ganze Sätze beziehen kann.

Zum Relativadverb *wo* steht, dass es im Falle eines Bezugswortes, das einen Ort darstellt, die Präposition + Relativpronomen-Konstruktion ersetzen kann. Es wird jedoch nicht erklärt, dass man bei Ortsnamen nur das Relativpronomen *wo* benutzen kann und ebenso kann man keine stilistischen Hinweise zur Verwendung von *wo* finden (vgl. ebd., S. 143). Die Übungssätze im „Self-Check“ sind komplex und bestehen teilweise aus langen, durch viele Kommata abgetrennten Sätzen, die den Lernenden erschweren, ihren Lernstand einfach zu überprüfen (vgl. ebd., S. 141 f.).

2.2 『基礎ドイツ語文法ハンドブック』[Grammatik-Handbuch für die Grundlagen

⁸ In diesem Fall würden sie selbst das Antezedens beinhalten.

des Deutschen]

Die Grammatik 『基礎ドイツ語文法ハンドブック』 [Grammatik-Handbuch für die Grundlagen des Deutschen] von Kimio Okada und Tomoaki Seino aus dem Jahr 2004 nimmt sich zum Ziel, die Grundlagen des Deutschen einfach zu erklären. Anfängern wird empfohlen, sich an die Reihenfolge der Kapitel zu halten. Lernenden, die ihr Wissen vertiefen wollen, wird empfohlen, entsprechende Kapitel aus dem Inhaltsverzeichnis auszuwählen (vgl. Okada/Seino 2004, S. 3).

Im Kapitel zu Relativsätzen wird, wie schon bei 『ドイツ語ステップアップ』 [Besseres Deutsch], nach bestimmten und unbestimmten Relativpronomen und Relativadverbien unterschieden.

Zu Beginn der Erklärung von bestimmten Relativpronomen gibt es einen Beispielsatz. Die Erklärung, dass ein Relativsatz die Funktion hat, Zusatzinformationen⁹ zu seinem Bezugswort zu liefern, vernachlässigt die Tatsache, dass ein Relativsatz nicht nur appositiv, sondern auch restriktiv gebraucht werden kann. Zur Veranschaulichung der Regel zur Verbstellung im Nebensatz wird ebenfalls das eingangs angeführte Beispiel herangezogen.

Nach einer Erläuterung zum Genus, Numerus und Kasus und zur Flexion, die hier sowohl mit der Flexion von Demonstrativpronomen als auch mit der von Artikeln verglichen wird, findet man einen Hinweis zur Aussprache. Die Deklinationsübersicht wird hier nicht in der traditionellen Reihenfolge angeordnet, so dass gleiche Formen zusammengefasst werden können.¹⁰ Im Anschluss an diese Tabelle wird detailliert am ersten Beispielsatz aufgezeigt, dass sich Genus und Numerus nach den Antezedens richten, der Kasus aber nach der Rolle im Relativsatz. Die Erklärung ist einfach formuliert und damit lernerfreundlich (vgl. Okada/Seino 2004, S. 158).

Mithilfe von zwei weiteren Beispielsätzen, bei denen der Hauptsatz gleich bleibt, werden die verschiedenen Fälle und die Rolle des Relativsatzes im Satz veranschaulicht. Weiterhin wird hinzugefügt, wie der Relativsatz als Hauptsatz ausgedrückt würde, um die Rolle im Satz zu verdeutlichen (vgl. ebd., S. 159). Ein Beispielsatz mit einer vorgestellten Präposition soll auf dieses Phänomen aufmerksam machen. Eine Erklärung zu Relativsätzen mit Präpositionen liefern die Autoren an dieser Stelle jedoch noch nicht.

⁹ 修飾する

¹⁰ Nominativ→Akkusativ→Dativ→Genitiv und Maskulinum→Neutrum→Femininum→Plural

Als nächstes ziehen die Autoren einen Vergleich zur englischen Sprache. Es wird betont, dass im Vergleich zu den englischen Relativpronomen *who*, *which* und *that* zu beachten ist, dass man die Relativpronomen im Deutschen nicht weglassen kann. Außerdem würde sich das Relativpronomen im Englischen ändern, je nachdem, ob das Antezedens eine Sache oder eine Person darstellt, aber im Deutschen richtet es sich nach dem Numerus und Genus des Antezedens. Ebenso wäre bei der Satzstellung und Kommasetzung der Unterschied zum Englischen zu beachten, was die beiden Autoren mit Beispielsätzen auf Deutsch und Englisch veranschaulichen.

In einem Abschnitt für Zusatzinformationen wird das Relativpronomen *welcher* erwähnt. Ebenso gehen Okada und Seino hier auf die Details ein, dass man bei einem Personalpronomen in der 1. und 2. Person als Bezugswort dieses im Relativsatz nochmal aufnehmen kann und z.B. bei einem trennbaren Verb im Hauptsatz das Relativpronomen nicht direkt auf das Antezedens folgt (vgl. Okada/Seino 2004, S. 160).

Die Erklärung zu unbestimmten Relativpronomen ist ebenfalls sehr ausführlich. Nach einer allgemeinen Definition werden die Relativpronomen *wer* und *was* gesondert behandelt. Neben der Erklärung zur Bedeutung von *wer* als Relativpronomen und einer simplen Übersicht zur Flexion sind Beispielsätze angeführt, die *wer* in den vier Fällen erscheinen lässt. Diese Beispielsätze sind komplizierter als die zuvor; einige davon sind Sprichwörtern entnommen, wie z.B. „Wen die Götter lieben, der stirbt jung“ (ebd., S. 161). Im Folgenden wird erläutert, dass unbestimmte Relativpronomen nur die Satzrolle des Relativsatzes, nicht die des Hauptsatzes bzw. Gesamtsatzes anzeigen würden. Dies würde das Demonstrativum *der* im Maskulinum verdeutlichen (vgl. ebd., S. 161).

Die Erklärung zu dem Relativpronomen *was* ist ähnlich detailliert. Nach allgemeiner Definition wird anhand des Beispiels „Was wahr ist, bleibt wahr“ (Okada/Seino 2004, S. 162) erklärt, dass das Demonstrativum *das* im Hauptsatz hier meist weggelassen wird. Es wird zusätzlich ein Beispielsatz angeführt, in dem der Relativsatz die Objektrolle innehat. Als nächstes erläutern die Autoren, dass *was* in der Regel kein Antezedens besitzt, es aber in bestimmten Fällen unbestimmte Wörter wie *alles*, *nichts*, *etwas* etc. und nominalisierte Adjektive zum Antezedens nehmen kann. Dazu liefern die Autoren einige treffende Beispielsätze.

Es folgt eine Auflistung von Sonderfällen: *was* im Fall, dass der ganze Satz zum Bezugswort wird sowie die Konstruktion Präposition + *was*. Hierzu gibt es eine detaillierte, aber gut verständliche Erklärung. Es wird z.B. erläutert, dass *über was* dem

Ausdruck *worüber* entspricht und sich hier das Relativpronomen *was* auf den ganzen Satz bezieht¹¹ (vgl. ebd., S. 162 f.).

Im nächsten Punkt behandeln die Autoren das Relativadverb *wo*. Es wird erklärt, dass man anstatt der Konstruktion Präposition + Relativpronomen auch *wo* benutzen kann, sofern das Antezedens einen Ort darstellt, mit dem Stilhinweis, dass aber viele deutsche Muttersprachler bei einem Nomen als Antezedens eher die Konstruktion Präposition + Relativpronomen benutzen würden. Jedoch weisen Okada und Seino auch darauf hin, dass man bei Ortsnamen ausschließlich das Relativadverb *wo* verwenden kann.

Weiterhin wird auf den fehlerhaften Gebrauch von *wo* in der gesprochenen Sprache verwiesen, bei dem das Relativadverb nicht nur für Orte, sondern auch für Zeitangaben verwendet wird (vgl. Okada/Seino 2004, S. 163 f.).

Im letzten Punkt wird noch auf eine Sonderkonstruktion eingegangen, nämlich es + Relativsatz, wie im Beispielsatz: „Mädchen waren es, die dort Fußball spielten“ (Okada/Seino 2004, S. 164). Okada/Seino erklären, dass mit dieser Konstruktion Kontraste und Betonungen realisiert werden.

2.3 『必携ドイツ語文法総まとめ』 (Handbuch der deutschen Grammatik)

Die Lernergrammatik von Yuji Nakajima, Kozo Hirao und Takumi Asakura richtet sich ebenso wie 『ドイツ語ステップアップ』 [Besseres Deutsch] und 『基礎ドイツ語文法ハンドブック』 [Grammatik-Handbuch für die Grundlagen des Deutschen] an Anfänger sowie fortgeschrittene Deutschlernende.

Eine Besonderheit dieser Grammatik ist, dass sie Erklärungen für Anfänger und Fortgeschrittene farblich unterschiedlich kennzeichnet, so dass die Lernenden auf einen Blick die für sie relevanten Stellen finden können. Die Autoren legen Wert auf authentische Beispielsätze und beschränken Fachtermini auf das Nötigste (vgl. Nakajima et al. 2009, S. 3 f.).

Im Kapitel zu Relativpronomen wird direkt zu Beginn ausgesagt, dass es vier Relativpronomen gibt, nämlich *der*, *welcher*, *wer* und *was*. Auf das Relativpronomen *wo* wird hier nicht eingegangen. Nach einem Verweis auf die Deklination der Demonstrativpronomen folgen zwei in traditioneller Reihenfolge angeordnete

¹¹ Auf die Erläuterung einiger Sonderfälle wurde hier aus Platzgründen verzichtet.

Deklinationstabellen zu den beiden bestimmten Relativpronomen. Dabei ist die Flexionstabelle zu *der* farblich für Anfänger markiert, die zu *welcher* für Fortgeschrittene. Es wird angeführt, dass *der* und *welcher* die gleiche Bedeutung haben, und es eine reine Stilfrage sei, wann man welches Relativpronomen verwende. Es folgt eine Regelauflistung zum Genus, Numerus und Kasus sowie der Hinweis, dass der Relativsatz ein Nebensatz ist. Man erkennt kontrastive Ansätze bei der Grammatikerklärung, denn es wird Bezug zum englischen Äquivalent hergestellt, um Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede aufzuzeigen, wie beispielsweise im folgenden Textausschnitt:

「(...) いわゆる限定〈制限〉用法、継続〈非制限〉用法の別はない。なお英語と異なり、関係代名詞は省略されない」¹² (Nakajima et al. 2009, S. 99).

Die verwendeten Beispielsätze sind authentisch, jedoch werden auch hier eingebettete Relativsätze gebraucht, ohne sie vorher zu erläutern.

Als nächstes wird auf Präpositionen in Relativsätzen eingegangen und erklärt, dass diese vor den Relativpronomen stehen. Gleichzeitig wird auch erwähnt, dass man bei einem Antezedens, das einen Ort oder eine Zeit darstellt, stattdessen das Relativadverb *wo* verwenden kann. Ebenso wird erklärt, dass man die Konstruktion *wo* + (*r*) + Präposition anstatt einer Präposition + *was* verwenden kann, sofern es sich beim Antezedens um eine Sache handelt. Zu beiden Fällen sind Beispielsätze und Verweise angeführt. Nakajima et al. betonen ebenso, dass das Antezedens nicht nur ein Nomen, sondern auch ein Pronomen sein kann. Für Fortgeschrittene wird der seltene Fall besprochen, in dem Pronomen in der 1. oder 2. Person Singular zum Antezedens werden und dann im Nebensatz noch einmal nach dem Relativpronomen wiederholt werden. Weitere Ausnahmen, wie dass ein bedeutungsloses *es* das Antezedens darstellt, werden ebenso in die Grammatikerklärung mit aufgenommen (vgl. ebd., S. 99 f.).

Im Kapitel zu unbestimmten Relativpronomen wird, wie bei Ichikawa et al., die Flexion der Interrogativpronomen erklärt und die Relativpronomen *wer* und *was* werden, aufgeteilt nach „mit Antezedens“ und „ohne Antezedens“, erläutert. Anders als bei Ichikawa et al. wird bei Nakajima et al. explizit erklärt, dass unbestimmte Relativsätze ohne Antezedens oft einen Subjektsatz einleiten und im vorangestellten Nebensatz

¹² „[...] Es gibt keinen Unterschied zwischen dem sogenannten restriktiven Gebrauch und dem fortsetzenden, appositiven Gebrauch. Weiterhin kann das Relativpronomen, anders als im Englischen, nicht weggelassen werden.“

stehen, gefolgt von einem Hauptsatz, in dem mit einem Demonstrativpronomen noch einmal Bezug auf das unbestimmte Relativpronomen genommen wird. Ebenfalls wird erwähnt, dass sich das Relativpronomen *was* auch auf ganze Sätze beziehen kann. Man erkennt also auch bei Nakajima et al. die Tendenz, möglichst viele grammatische Aspekte zu berücksichtigen.

Das ist auch der Grund, warum das Buch keine Übungsaufgaben beinhaltet: Die Autoren konzentrieren sich auf einen kompakten und dennoch möglichst vollständigen Umriss des grammatischen Phänomens (vgl. Nakajima et al. 2009, S. 100 f.).

2.4 『英語と一緒に学ぶドイツ語』 (German in comparison with English) [Deutsch im Vergleich mit Englisch]

『英語と一緒に学ぶドイツ語』 [Deutsch im Vergleich mit Englisch] von Rika Shishido aus dem Jahr 2012 hat im Vergleich zu den bereits behandelten Lernergrammatiken einen spezifischen Schwerpunkt und verfolgt ein anderes Ziel. In dieser Lernergrammatik werden die deutsche und englische Grammatik gegenübergestellt und die sprachlichen Eigenheiten verglichen. Sie eignet sich für alle, die beide Sprachen gleichzeitig erlernen bzw. auffrischen wollen, das heißt, diese Grammatik richtet sich sowohl an Anfänger als auch an Fortgeschrittene.

「ドイツ語という鏡に映すことで、英語自身もよく見えてくるのです」¹³ (Shishido 2012, S. 3).

Dieses Zitat aus dem Vorwort der Grammatik lässt erkennen, dass das Lehrziel nicht nur das Verständnis der Struktur der deutschen Sprache ist, sondern ebenso ein reziprokes Verhältnis zwischen dem Erwerb der deutschen und der englischen Sprache angestrebt wird (vgl. ebd., S. 3). Sowohl Deutschlernende als auch Englischlernende sollen von der Grammatik profitieren.

Die Besonderheit der Grammatik lässt sich weiterhin im spezifischen Aufbau erkennen: Die Darstellung der Relativpronomen und Relativsätze findet man im gleichen Kapitel wie die Adjektivdeklinaton. Die Erklärung beginnt mit einem Beispielsatz, dem eine englische Entsprechung gegenübergestellt wird.

Der erklärende Teil wirkt vom stilistischen Standpunkt betrachtet teilweise so, als ob er

¹³ „Vor dem Spiegel der deutschen Sprache kann man die englische Sprache besser erkennen.“

sich an Kinder richten würde. Den Lernenden wird aufmunternd zugesprochen, dass sie vor der Deklination der Relativpronomen keine Angst haben sollen, denn bis auf den Genitiv und Dativ Plural wären die Formen alle gleich mit den bereits gelernten Artikeln (vgl. Shishido 2012, S. 229). Die Flexionsübersicht ist traditionell angeordnet, nur die Formen, die sich von der Deklination der Artikel unterscheiden, werden markiert. Nach einer allgemeinen Erläuterung über Nebensatzkonstruktionen und deren Satzstellung und einer Parallele zum Englischen 「従属節」¹⁴ wird Bezug auf den Beispielsatz am Anfang genommen und erklärt, dass Komma und Verb den Satz umfassen und ihn übersichtlich machen. In den Abschnitten 「ここが同じ！」¹⁵ und 「ここが違う！」¹⁶ werden in unterschiedlichen Abständen Aspekte zusammengefasst, die im Englischen gleich sind bzw. sich unterscheiden. Das zweite Beispiel, das zur Veranschaulichung der Einheit im Genus und Numerus mit dem Antezedens genutzt wird, ist etwas ungünstig gewählt: „Das ist mein Lehrer, dem ich danken will.“ (Shishido 2012, S. 230) Der Satz wirkt unnatürlich, als wäre man gezwungen gewesen, ein passendes Verb zu finden, das den Dativ regiert. Dabei geht es hier zunächst nur um den Numerus und Genus und nicht um den Kasus.

Anhand des Beispielsatzes wird sehr kleinschrittig die Erklärung gegeben, dass das Bezugswort das Wort ist, welches das Relativpronomen beschreibt. Es wird betont, dass das Bezugswort vor dem Relativpronomen steht. Als nächstes wird wiederholt, dass sich der Numerus und Genus im Deutschen nach dem Bezugswort richten. Dann wird erneut erwähnt, dass der Kasus des Relativpronomens sich nach der Rolle im Nebensatz richtet. Auffällig sind die vielen Wiederholungen und teilweise sehr detailreichen Erklärungen¹⁷ (vgl. ebd., S. 230 f.).

Zu den gemeinsamen Punkten im Englischen und Deutschen wird gezählt, dass das Antezedens in beiden Sprachen vor dem Relativpronomen steht. Das ist etwas widersprüchlich, wenn man die unbestimmten Relativpronomen ebenso in die Darstellung miteinschließt. Weiterhin findet man bei der Aufführung der Unterschiede einen inhaltlichen Fehler: Im Englischen richte sich das Relativpronomen danach, ob das Antezedens eine Sache oder eine Person sei, im Deutschen richte es sich nach dem

¹⁴ Nebensatzkonstruktion

¹⁵ „Das ist gleich!“

¹⁶ „Das ist anders!“

¹⁷ Es wurde aus Platzesgründen darauf verzichtet, auf einige sich teilweise wiederholende Aussagen einzugehen.

Genus oder Kasus des Bezugswortes (vgl. Shishido 2012, 231). Tatsache ist aber, dass es sich im Genus und Numerus nach dem Bezugswort und im Kasus nach der Rolle im Nebensatz richtet, wie zuvor im Fließtext erwähnt. Dieser Fehler widerspricht der grammatischen Erklärung bis hierhin und erzeugt Verwirrung bei den Lernenden.

Es folgt ein Beispielsatz, der die Konstruktion Präposition + Relativpronomen verdeutlicht. Im Englischen steht die Präposition in der Regel am Satzende. Das Relativpronomen im Deutschen aber „verstecke sich hinter der Präposition“¹⁸ (Shishido 2012: S. 232). Entsprechend sei die Satzstellung hier im Deutschen und Englischen unterschiedlich. Relativpronomen im Genitiv werden als Ausnahme behandelt, da sich diese nicht nach der Rolle im Nebensatz richten. Relativpronomen im Genitiv kommen im Set mit dem darauffolgenden Nomen vor und beziehen sich auf den ganzen Satz. Der Kasus ist dementsprechend die Rolle im ganzen Satz, wie im Beispielsatz verdeutlicht wird: „Hast du von dem Politiker gehört, dessen Sohn verhaftet wurde?“ (Shishido 2012, S. 233 f.).

Im Abschnitt zu den unbestimmten Relativpronomen konzentriert sich die Autorin auf das Relativpronomen *was*, das sie in drei Teilen beschreibt: *was* mit Antezedens und ohne Antezedens, wo es dem Englischen *what* ohne Antezedens entspricht. Shishido stellt dazu das unbestimmte Relativpronomen *wer* in Kontrast, welches zwar im Deutschen ohne Antezedens gebraucht werden kann, im Englischen aber nicht. Im dritten Teil erklärt Shishido, dass sich das Relativpronomen *was* auch auf einen ganzen Satz beziehen könne, ähnlich wie das Relativpronomen *which* im Englischen (vgl. ebd., S. 235 f.).

Zum Schluss findet man einen Abschnitt zum Komma beim Relativsatz, in dem erklärt wird, dass im Deutschen immer ein Komma vor dem Relativsatz steht, während man im Englischen nur bei einem appositiven Gebrauch des Relativpronomens ein Komma setzt. Das Komma besitzt also in den beiden Sprachen eine unterschiedliche Funktion. Im Deutschen weisen das Komma und die Verbendstellung auf einen Nebensatz hin. Im Englischen hingegen erkennt man einen Nebensatz nicht so einfach. Shishido geht in diesem Zusammenhang auch auf eingebettete Nebensätze ein, was in den anderen Lernergrammatiken vernachlässigt wurde (vgl. ebd., S. 237 f.).

¹⁸ 「前置詞のあとに隠れてしまう」

2.5 『解説がくわしいドイツ語入門』 [Deutscheinführung mit ausführlichen Erklärungen]

Die neueste japanische Lernergrammatik, die in der internen Umfrage genannt wurde, ist 『解説がくわしいドイツ語入門』 [Deutscheinführung mit ausführlichen Erklärungen] von Junji Okamoto aus dem Jahr 2015. Okamoto richtet sich explizit an absolute Anfänger und begründet damit, dass die Grammatikerklärungen teilweise sehr genau ausfallen. Das Lehrziel der Grammatik ist, das System der deutschen Sprache ganzheitlich nachvollziehbar zu machen und die Lernenden dazu zu befähigen, Deutsch anzuwenden. Okamoto betont weiterhin, dass diese Grammatik nicht für den Einsatz im Unterricht, sondern als ein Nachschlagewerk zum Selbstlernen konzipiert ist (vgl. Okamoto 2015, S. 3).

Relativsätze werden bei Okamoto zusammen mit Demonstrativpronomen in einer Lektion behandelt「指示代名詞と関係代名詞は親戚だった」¹⁹, damit die Ähnlichkeit der beiden grammatischen Strukturen betont wird. Wie schon bei Shishido beginnt die Grammatikerklärung mit einem Beispielsatz, der jedoch eine sehr komplexe Struktur aufweist und wenig authentisch wirkt:

„Die Experten untersuchen einen Mann, der 70 Jahre lang nichts gegessen und getrunken haben soll“ (Okamoto 2015, S. 144).

Zu den in diesem Satz auftretenden grammatischen Strukturen gibt es zwar Hilfestellungen und ebenso wird der neue Wortschatz mitsamt der Aussprache eingeführt sowie eine japanische Übersetzung beigelegt. Trotzdem lenkt diese Komplexität von der Grammatikstruktur „Relativsatz“ ab und erschwert den Lernenden das Verständnis. Zum Relativsatz wird zu diesem Zeitpunkt nur ausgesagt, dass er zwei Sätze verbindet und Relativpronomen eine ähnliche Flexion wie die Demonstrativpronomen haben.

Mithilfe eines Beispielsatzes wird erklärt, welche Funktion die Demonstrativpronomen haben. Dann werden jeweils zwei Sätze mit Demonstrativpronomen und Relativpronomen verglichen. Dabei werden die unterschiedliche Verbstellung sowie der inhaltliche Unterschied betont. Nach einem gesonderten Kapitel zu den Demonstrativpronomen wendet sich Okamoto den bestimmten Relativpronomen zu.

¹⁹ „Demonstrativpronomen und Relativpronomen waren Verwandte.“

Okamoto erklärt, dass die Relativpronomen mit Antezedens in der deutschen Grammatik „bestimmte Relativpronomen“ genannt werden. Dabei berücksichtigt er nicht, dass das unbestimmte Relativpronomen *was* auch ein Bezugswort haben kann. In einem Grammatikkasten werden die wichtigsten Regeln zusammengefasst, nämlich, dass das Relativpronomen von seinem Bezugswort die Information „Genus“ und „Numerus“ erhält und der Kasus im Relativsatz bestimmt wird. Hat der Relativsatz eine Subjektkontrolle, so steht das Relativpronomen im Nominativ, in allen anderen Fällen bestimmt das Verb oder die Präposition den Kasus. Zur Veranschaulichung folgen fünf Beispielsätze mit demselben Bezugswort. Dazu gibt es eine kleinschrittige Erklärung, die zusätzlich die richtige Benutzung einer Deklinationstabelle abdeckt. Es ist offensichtlich, dass die Adressaten der Grammatik Anfänger sind (vgl. Okamoto 2015, S. 146 f.).

Zu unbestimmten Relativpronomen wird ausgesagt, dass sie ohne Antezedens oder mit unbestimmtem Antezedens vorkommen können. Wie schon bei Shishido wird hier das Relativpronomen *was* in drei Teilen erläutert: *was* mit Antezedens, ohne Antezedens oder mit einem ganzen Satz als Antezedens.

Danach schneidet Okamoto kurz die Relativadverben an. Er geht auf das Relativadverb *wo* ein und betont, dass dieses benutzt werden kann, wenn das Antezedens ein Ort oder eine Zeit ist und erwähnt, dass es auch andere Konstruktionen gibt, wie *wo* + (*r*) + Präposition oder das Relativadverb *wie*, die in Relativsätzen verwendet werden können. Interessanterweise ist die Darstellung zu den Relativadverben eher grob im Vergleich zu den Grammatikerklärungen zu bestimmten und unbestimmten Relativpronomen (vgl. ebd., S. 147).

Es ist unwahrscheinlich, dass die Lernenden nach dieser kurzen Erklärung die Grammatikstruktur verstehen, geschweige denn anwenden können. Man kann sie hier nur als eine Zusatzinformation betrachten. Die Übungsaufgaben auf der folgenden Seite beinhalten alle erörterten Relativsätze, auch Konstruktionen mit *was* und *wo*. Die Sätze sind komplex und es ist fraglich, ob es den Lernenden möglich ist, die Übungen selbst mit einem Wörterbuch zu lösen.

Zum Schluss gibt es noch einen Abschnitt, in dem das Relativpronomen *welch-*angeschnitten und mit dem englischen *which* verglichen wird. Dort findet man auch Tipps zum Stil, beispielsweise, dass man in Sätzen, in denen *das* wiederholt vorkommt, eher *welches* benutzt, um eine Wiederholung zu vermeiden (vgl. ebd., S. 148).

Im zusammenfassenden Teil ist auffällig, dass Okamoto *was* als das wichtigste

unbestimmte Relativpronomen deklariert. Außerdem schreibt Okamoto, dass es einen appositiven Gebrauch im Deutschen gibt, was z.B. bei Shishido negiert wurde (vgl. Okamoto 2015, S. 173).

Das zeigt, wie unterschiedlich die Ansätze für eine Grammatikerklärung sein können.

2.6 „Grammatik kurz & bündig. Deutsch als Fremdsprache“

Die Lernergrammatik von Voit, Neubold und Röhr ist sehr aktuell und richtet sich an Anfänger und Fortgeschrittene. Das Ziel der Autoren ist eine übersichtliche Darstellung der aktuellen deutschen Sprache in den deutschsprachigen Ländern. Es wird viel Wert auf Beispielsätze gelegt und zur Anwendung gibt es in einem speziellen Online-Portal mehr als 100 Übungen, auf die die Autoren hinweisen. Es wird betont, dass sich diese Grammatik gut als Nachschlagewerk eigne (vgl. Voit et al. 2017, S. 3).

Die Relativpronomen werden zusammen mit den Interrogativpronomen und -artikeln in einem Kapitel angeführt. Zuerst werden die bestimmten Relativpronomen behandelt. Es fällt auf, dass die Grammatikerklärung sehr einfach gehalten wird. Z.B. wird nicht das Wort *Antezedens* und auch nicht das Wort *Bezugswort* verwendet, sondern man umschreibt es mit „Wort, auf das sie sich beziehen“ (vgl. Voit et.al. 2017, S. 38). Der Beispielsatz enthält eine Präposition, aber er wird so gut in der folgenden Tabelle erläutert, dass das für das Verständnis der Lernenden kein Problem darstellen sollte. Die Tabelle enthält auf der einen Seite die grammatische Kategorie Genus + Numerus und Kasus, auf der anderen steht „bestimmt durch“²⁰, „Analyse“²¹ und „Wahl des Demonstrativpronomens“²². An dieser Stelle verwirrt es etwas, dass hier Demonstrativpronomen statt Relativpronomen steht. Unterhalb der Tabelle gibt es jedoch die Erklärung, dass die Relativpronomen als Demonstrativpronomen dekliniert werden. Es folgt eine Deklinationsübersicht, die sich zwar an die Reihenfolge Nominativ→Akkusativ→Dativ→Genitiv hält, aber die grammatische Kategorie des Genus traditionell anordnet: Maskulinum→Femininum→Neutrum→Plural. Ähnliche Formen stehen nicht nebeneinander, was den Lernenden das Merken der Deklination erschwert. Im nächsten Schritt werden die Relativpronomen *welcher*, *welche*, *welches*

²⁰ Im Beispielsatz: der Mann, mit

²¹ Im Beispielsatz: Maskulinum, Singular, Präposition mit dem Dativ

²² Im Beispielsatz: dem

erläutert. Sie werden den entsprechenden Interrogativpronomen gegenübergestellt und gleichzeitig erklärt. Es wird darauf hingewiesen, dass *welch-* selten und eher in der Schriftsprache vorkommt. Die Deklination sei gleich wie die der bestimmten Relativpronomen *der, die, das*, was ein Beispiel verdeutlicht.

Im nächsten Abschnitt werden die Pronomen *wer* und *was* betrachtet. Auch hier werden diese Pronomen parallel als Relativpronomen und Interrogativpronomen behandelt. Es wird erwähnt, dass Numerus und Genus bei diesen Pronomen keine Rolle spielen. Das Pronomen *wer* stehe für Personen und könne mit Präpositionen zusammen gebraucht werden (vgl. Voit et al. 2017, S. 39). Das Pronomen *was* kann bei einem substantivierten Adjektiv im Superlativ, einem Indefinitpronomen, einem Teilsatz, einer Ordinalzahl und dem Demonstrativum *das* als Relativpronomen benutzt werden. Zu jedem dieser Anwendungsbereiche wird je ein Beispielsatz angeführt. Des Weiteren wird auf die Verwendung von *was* als Ersatz für Indefinitpronomen hingewiesen.

In der folgenden Deklinationstabelle wird unterschieden nach Person und Sache und entsprechend die Relativpronomen *wer* bzw. *was* dekliniert.

Im gleichen Kapitel wird auch die Konstruktion *was für ein* abgehandelt, die ausschließlich zu den Interrogativpronomen gehört (vgl. ebd., S. 40).

3. Ansätze zur Konzeption der Lernergrammatiken

3.1 Auswahl

Während das Konzept einer linguistischen Grammatik darauf aufbaut, alle Aspekte möglichst vollständig abzudecken und besonders die Ausnahmen hervorzuheben, werden bei einer Lernergrammatik Schwerpunkte gelegt; es wird eine Entscheidung darüber getroffen, was in die Grammatik aufgenommen werden soll und was nicht, was für die jeweilige Zielgruppe wichtig ist und was nicht. Die Auswahl ist bei der Konzeption einer Lernergrammatik von hohem Stellenwert (vgl. Schmidt 1990, S. 154).

„Jede Sprachbeschreibung im Lehrwerk wie auch jede Grammatikarbeit im Unterricht wird sich die Frage gefallen lassen müssen, ob und inwieweit sie diesem Ziel erkennbar dient oder nicht. Dient sie diesem Ziel nicht, ist sie nicht nur überflüssig, sondern darüber hinaus eine Zeitverschwendung und damit für den Lernprozeß ausgesprochen

schädlich“ (Schmidt 1990, S. 160).

Betrachtet man nun die in dieser Untersuchung analysierten Grammatiken unter obigem Aspekt, so stellt man fest, dass sowohl Ichikawa et al. als auch Nakajima et al. in ihrer Grammatik das Prinzip der „Totalität“ (Schmidt 1990, S. 154) verfolgen. Das kann man daran erkennen, dass die Grammatikerklärungen in beiden Büchern sehr viele Sonderfälle und Ausnahmen behandeln. Beide Grammatiken wenden sich an eine weit gefasste Zielgruppe, so dass auch schwierige grammatische Strukturen abgedeckt werden müssen. Nakajima et al. versuchen binnendifferenziert zu arbeiten, indem sie die Teilbereiche für Anfänger und jene für Fortgeschrittene mit unterschiedlichen Farben markieren, was sie jedoch nicht ganz konsequent durchziehen – bei einigen Bereichen bleibt es offen, ob sie für Anfänger oder für Fortgeschrittene gedacht sind (vgl. Nakajima 2009, S. 100). In 『ドイツ語ステップアップ』 [Besseres Deutsch] wiederum wird versucht, auf nur zwei Seiten zur Grammatik möglichst viele Strukturen und Ausnahmen abzudecken (vgl. Ichikawa 2001, S. 139 ff.). Ebenso wird bei Okada und Seino der Anspruch auf Vollständigkeit sichtbar. Bereits im Vorwort wird versprochen, dass die Lernenden nach dem vollständigen Durcharbeiten dieser Grammatik fast alles lesen und verstehen können (vgl. Okada/Seino 2004, S. 3). Wie schon bei Ichikawa et al. und Nakajima et al. sprechen Okada und Seino eine breit gefächerte Zielgruppe an, was der Grund für diesen Vollständigkeitsanspruch sein könnte. Dennoch erkennt man ebenso den Versuch, der Ausführlichkeit der Erklärungen im Vergleich zur Vollständigkeit der linguistischen Strukturen den Vorzug zu geben. Es gibt viele detaillierte grammatikalische Erklärungen, die gerade schwächeren Lernern eine große Hilfe sind (vgl. Okada/Seino 2004, S. 159 f.). Okamoto versucht ebenso wie Okada und Seino kleinschrittig vorzugehen und besonders detaillierte Erklärungen zu liefern, zumal seine Zielgruppe Anfänger sind. Viele Ausnahmen werden daher nicht berücksichtigt, um die Lernenden nicht zusätzlich zu verwirren. Auf der anderen Seite erkennt man gerade an der Darstellung der Relativadverbien, dass Okamoto diese der Vollständigkeit halber in die Grammatikerklärung einzufügen versucht, auch wenn dies sehr ungenau und nicht genügend anschaulich gestaltet ist (vgl. Okamoto 2015, S. 147). Was die kontrastive Grammatik 『英語と一緒に学ぶドイツ語』 [Deutsch im Vergleich mit Englisch] von Shishido betrifft, so hat sie einen anderen Schwerpunkt. Shishido verfolgt nicht das Ziel vollständig alle Sonderfälle und Ausnahmen abzudecken, vielmehr versucht sie möglichst alle Aspekte, die sich im Deutschen und Englischen ähneln bzw.

unterscheiden, zu berücksichtigen. So wird bei Shishido das Relativadverb *wo* sowie die Konstruktion *wo + (r) + Präposition* nicht behandelt (vgl. Shishido 2012, S. 229 ff.). Die deutsche Lernergrammatik „Kurz & bündig. Deutsch als Fremdsprache“ lässt hingegen ganz klar eine Auswahl erkennen. Die Grammatikerklärungen werden auf das Wichtigste beschränkt, Erklärungen zu dem Relativadverb *wo*, der Konstruktion *wo + (r) + Präposition* und anderen Sonderfällen, die in den anderen Grammatiken auftauchen, fehlen hier. Wie der Titel nahelegt, sind die Grammatikerklärungen „kurz und bündig“ (vgl. Voit et.al. 2017, S. 38 ff.).

3.2 Ausführlichkeit

Der Unterschied zwischen der Kategorie Auswahl, die im Kontrast zur Vollständigkeit steht, und der Kategorie Ausführlichkeit ist, dass erstere die zu behandelnden Aspekte eines Grammatikphänomens anspricht, während zweite sich nicht auf die Anzahl der Aspekte, sondern die Detailliertheit, mit der diese grammatischen Strukturen erklärt werden, bezieht. Es können beispielsweise nur ausgewählte Aspekte, diese aber sorgfältig Schritt für Schritt erklärt werden, damit das Kriterium der Ausführlichkeit erfüllt ist. Wie Schmidt (1990) schreibt, „Eine Lerner-Grammatik darf nicht nach Kürze und schon gar nicht nach Formelhaftigkeit streben“ (Schmidt 1990, S. 161). Um Lernenden die deutsche Grammatik verständlich zu machen und auch damit die Lernenden im Selbststudium effizient mit der Grammatik arbeiten können, ist eine detaillierte Erklärung zu den Tabellen und Grammatikkonstruktionen unabdingbar.

In den untersuchten Lernergrammatiken lässt sich besonders in 『基礎ドイツ語文法ハンドブック』 [Grammatik-Handbuch der Grundlagen des Deutschen] und in der kontrastiven Grammatik von Shishido eine Tendenz in Richtung Ausführlichkeit beobachten. Die Autoren beider Bücher legen viel Wert darauf, die Beispielsätze genauestens zu erläutern und - besonders bei Shishido - wiederholende Passagen einzubauen, die das soeben Gelernte nochmals zusammenfassen (vgl. Shishido 2012: S. 230 ff.). In Ichikawas et al. Grammatik sowie in der Lernergrammatik von Voit et al. ist der Schwerpunkt eher darauf gelegt, auf möglichst wenig Platz möglichst viele Grammatikerklärungen bzw. effektive Grammatikübersichten aufzunehmen. Darunter leidet die Ausführlichkeit in diesen beiden Grammatiken. Ebenso legen Nakajima et al. ihre Priorität auf eine kompakte und gleichzeitig möglichst vollständige Grammatikerklärung auf Kosten der Ausführlichkeit. In 『解説がくわしいドイツ語

入門』[Deutscheinführung mit ausführlichen Erklärungen] wiederum liegt der Fokus ganz auf der Ausführlichkeit der Grammatikerklärung, was daran liegt, dass sich diese Grammatik an Anfänger richtet. So findet man hier sogar eine Erklärung dazu, wie man mit einer Flexionstabelle arbeitet und wie man dort den richtigen Fall findet (vgl. Okamoto 2015, S. 146).

3.3 Konkretheit/Anschaulichkeit

„Eine Lerner-Grammatik muss die Formen, Strukturen und Funktionen der (Fremd-)Sprache so konkret und anschaulich wie möglich und nur so abstrakt wie nötig darstellen“ (Schmidt 1990, S. 160). Das bedeutet, dass Veranschaulichungen durch authentische Beispiele und Visualisierungen, die die Darstellung übersichtlich machen und dazu führen, dass man sich bestimmte Regeln leichter einprägen kann, wesentlich für eine gut konzipierte Grammatik sind.

Okada und Seino arbeiten in ihrer Grammatik nur wenig mit Visualisierungen. Verschiedene Farben werden in der Darstellung nicht benutzt, zur Veranschaulichung werden simple Methoden angewandt, wie z.B. Umrahmungen, Fettmarkierungen und Tabellen. Den größten Teil nimmt ein Fließtext ein, der jedoch immer wieder durch eine große Menge an Beispielsätzen unterbrochen wird und somit übersichtlich wirkt. Bei den Beispielsätzen wird darauf geachtet, dass der Hauptsatz immer gleich bleibt, um den Lernenden die Unterschiede beim Kasus zu verdeutlichen (vgl. Okada/Seino 2004, S. 159). Besonders bei der Deklinationstabelle wird auf eine übersichtliche Darstellung Wert gelegt, weshalb Okada und Seino auf die traditionelle Reihenfolge verzichten und ähnliche Formen zusammenfassen (vgl. Okada/Seino 2004, S. 158).

Ichikawa et al. arbeiten hingegen mit einer Farbmarkierung. Ebenso kommen im Bereich der Texte Fotos vor, die bestimmte landeskundliche Elemente aufgreifen, sowie Comibilder, die die Handlung der Texte unterstreichen. Im Grammatikteil findet man keine Bilder, die Visualisierung beschränkt sich hier auf Elemente wie die Farbmarkierung und Umrahmung. Hervorzuheben ist, dass die Seite mit den Grammatikerklärungen in einen Hauptteil links und einen Zusatzteil rechts aufgeteilt ist. In dieser rechten Spalte findet man japanische Übersetzungen, Parallelen zum Englischen, Zusatzerklärungen und Lösungen zu den Übungsaufgaben. Manchmal wird allerdings nicht ersichtlich, weshalb manche Erklärungen in den Hauptteil, andere

jedoch in den Zusatzteil aufgenommen sind, wie z.B. die Erklärungen zum Genus, Numerus und Kasus, die im Zusatzteil stehen, während im Hauptteil ein Hinweis bezüglich der Deklination der Demonstrativpronomen steht. Ebenso werden manche Punkte im Zusatzteil nummeriert, andere jedoch nicht (vgl. Ichikawa et.al. 2001, S. 141). Auch Nakajima et al. arbeiten mit einer Farbmarkierung, mit der sie jedoch eine andere Absicht verfolgen. In 『必携ドイツ文法総まとめ』 (Handbuch der deutschen Grammatik) wird anhand der Schriftfarbe bzw. des Farbhintergrundes unterschieden, ob sich die grammatische Erklärung an Anfänger oder Fortgeschrittene richtet. Die Idee dahinter ist gut; die Lernenden können die für sie irrelevanten Teile einfach überspringen. Allerdings ist die konkrete Realisierung teilweise etwas verwirrend und wird auch nicht konsequent bei jeder Regel durchgehalten (an einigen Stellen fehlt eine Farbmarkierung), so dass man nicht sofort versteht, an wen sich die jeweilige Erklärung richtet (vgl. Nakajima et al. 2009, S. 100). Da der größte Teil der grammatischen Erklärung als Fließtext aufgebaut ist, die Beispielsätze aus diesem Fließtext nicht hervorstechen, und bis auf gelegentliche Fettmarkierungen oder Kursivschreibung keine Visualisierungsmittel zu erkennen sind, wirkt die Darstellung eher unübersichtlich. Ebenso verhält es sich bei Okamoto: Zwar ist das Eingangsbeispiel hier farblich und durch die Schriftgröße abgesetzt, die folgende grammatische Erklärung findet man aber vorwiegend als Fließtext vor und auch die folgenden Beispielsätze heben sich kaum davon ab. Andererseits sind die Beispiele zu bestimmten Relativsätzen, die alle denselben Hauptsatz haben, gut gewählt und erleichtern den Verstehensprozess (vgl. Okamoto 2015, S. 146). Die grammatische Darstellung in Shishidos Lernergrammatik ist wesentlich übersichtlicher, was mitunter an der unterschiedlichen Schriftgröße von Beispielsätzen und Fließtext liegt. Es wird kein Farbelement verwendet, dennoch ist die Erklärung leicht überschaubar, denn es wird eine gut lesbare Schriftgröße gewählt und der Fließtext wechselt sich mit Stichpunkten und Aufzählungen ab. Ebenso gibt es Unterteilungen durch Überschriften. In jeder Lektion findet man ein Bild, welches wohl zur Aufgabe hat, durch seinen Niedlichkeitsfaktor das Buch attraktiver zu gestalten. Allerdings hat das jeweilige Bild mit dem Inhalt nichts zu tun und lenkt die Lernenden eher ab, als zum Lernprozess beizutragen (s. z.B. Shishido 2012, S. 234). Bei Voit et al. erkennt man die Absicht, die Grammatikerklärungen möglichst anschaulich und übersichtlich zu gestalten, am deutlichsten. Das wird besonders durch gut durchdachte Tabellen und eine Gegenüberstellung von Relativpronomen und Interrogativpronomen

erreicht. Es wird ebenso versucht, zu jeder grammatischen Struktur wenigstens einen Beispielsatz zu geben. Mehr Beispielsätze, etwa zu jedem Kasus einen, würde einer konkreteren und anschaulicheren Darstellung dienen, aber dafür fehlt schlichtweg der Platz. Das Farbelement wird hier nur zur Gliederung angewandt (vgl. Voit et.al. 2017, S. 38 ff.).

3.4 Verstehbarkeit, Behaltbarkeit, Anwendbarkeit

„Ein weiteres Kriterium zur Beurteilung von Grammatiken ist also die didaktische Qualität. Dazu gehört, dass alle gegebenen Regeln verständlich, behaltbar und anwendbar sein müssen“ (Albert 2008, S. 102).

Die lernpsychologischen Kategorien Verstehbarkeit, Behaltbarkeit und Anwendbarkeit, die bei Albert (2008) und Schmidt (1990) erwähnt werden, sind für eine Lernergrammatik von zentraler Bedeutung und bestimmen, ob diese brauchbar oder unbrauchbar ist. Sie beinhalten unter anderem einen induktiven Ansatz, bei dem die Lernenden möglichst viele Grammatikstrukturen eigenständig anhand von Beispielsätzen und Übungen entdecken (vgl. Schmidt 1990, S. 161). Diese Kategorien berücksichtigen also auch autonomes Lernen.

Innerhalb der in diesem Beitrag analysierten Lernergrammatiken kann man Ansätze der lernpsychologischen Kriterien hauptsächlich bei Voit et al. und Ichikawa et al. finden. Voit et al. setzen diese durch selbsterklärende Tabellen und Beispiele sowie nur kurze Erklärungen im Fließtext um. Bei Ichikawa et al. gibt es vor der Grammatikerklärung einen meist dialogisch aufgebauten, didaktisch aufgearbeiteten Text, der die Grammatikstruktur gehäuft aufweist. Ebenfalls findet man Schlüsselsätze vor, die diese Struktur verwenden, so dass die Lernenden bereits, bevor die Grammatik erklärt wird, mit der Grammatikstruktur in Berührung kommen und eigene Schlüsse über deren Bedeutung und Syntax ziehen können. Ebenso beinhaltet die Grammatik eine Auswahl an Übungen, in denen die Lernenden ihr erworbenes Wissen anwenden können. Manchmal sind diese Übungen jedoch etwas unpassend gewählt bzw. zu schwierig konzipiert, wie z.B. in einem Lückentext, der aus einem einzigen langen Satz besteht (vgl. Ichikawa et al. 2001, S. 141). Okamoto versucht die lernpsychologischen Kriterien einzuhalten, indem er die Demonstrativpronomen den Relativpronomen gegenüberstellt,

um die Lernenden die Parallelen und Unterschiede dabei entdecken zu lassen. In der Umsetzung sieht es jedoch so aus, dass die Parallelen und Unterschiede zum größten Teil deduktiv aufgelistet werden. Auch die Beispielsätze werden bis auf den Wortschatz erläutert, so dass die Lernerautonomie nur bedingt angesprochen wird (vgl. Okamoto 2015, S. 144 f.). Okadas und Seinos Grammatik besticht durch die vielen Beispiele, die die Lernenden dazu bringen, sich mit der Grammatikstruktur auseinanderzusetzen. Ebenso ist die selbsterklärende Flexionsübersicht ein Anhaltspunkt für selbstentdeckendes Lernen. Es sind jedoch keine Übungsaufgaben vorhanden, so dass die Lernenden das Gelernte allein mit dem Buch nicht überprüfen und nicht anwenden können (vgl. Okada/Seino 2004, S. 158 f.). Shishido hält sich insofern an die lernpsychologischen Kategorien, als dass die Beispielsätze mit der englischen Gegenüberstellung immer vor der eigentlichen grammatischen Erklärung dazu erscheinen und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten markiert sind. Dadurch wird den Lernenden die Möglichkeit gegeben, die Grammatikstrukturen im Deutschen und Englischen eigenständig zu vergleichen (vgl. Shishido 2015, S. 229). Nakajimas et al. Grammatik hingegen geht kaum auf die lernpsychologischen Kategorien ein. Den Lernenden wird keine Möglichkeit gegeben, sich selbstständig mit den Inhalten auseinanderzusetzen, und die grammatischen Strukturen zu entdecken oder diese in Übungen anzuwenden, was daran liegt, dass die Priorität auf einer möglichst kompakten und vollständigen Grammatikbeschreibung liegt. 『必携ドイツ文法総まとめ』 (Handbuch der deutschen Grammatik) kommt in diesem Punkt einer linguistischen Grammatik am nächsten (vgl. Nakajima 2009, S. 98 ff.).

3.5 Inhaltliche Richtigkeit

Zuletzt soll die Kategorie „inhaltliche Richtigkeit“ betrachtet werden.

In Lernergrammatiken lassen sich linguistische Fehler auffinden, die häufig daraus resultieren, dass man versucht, die Struktur der Grammatik einheitlich darzustellen. Das Weglassen wesentlicher Aspekte, um die Grammatik möglichst kompakt zu gestalten, und unpassende oder falsche Erklärungsansätze sind ebenso auszumachen wie Flüchtigkeitsfehler (vgl. Kanematsu 2018, S. 3). Häufig bestehen zwischen den Lernergrammatiken inhaltlich gravierende Unterschiede und Widersprüche bei der Grammatikbeschreibung (vgl. Albert 2008, S. 95). Diese kommen auch bei den

vorliegend analysierten Grammatiken vor.

So findet man in Ichikawa et al. bei den Beispielen einen Verbkongruenzfehler: „Der Junge, dem ich geholfen hat [sic], möchte dich kennen lernen“ (Ichikawa et. al. 200, S. 141). Ebenso findet man einen Fehler in der Grammatikerklärung von Shishido. Sie schreibt an einer Stelle, dass sich im Deutschen das Relativpronomen nach dem Genus und Kasus des Bezugswortes richte, was nicht korrekt ist. Damit widerspricht Shishido auch ihren eigenen Erklärungen zuvor (vgl. Shishido 2015, S. 231).

Unterschiede bei der Grammatikbeschreibung findet man auch hinsichtlich des Relativadverbs *wo* für ein Antezedens, das eine Zeitangabe darstellt. In Okadas und Seinos Grammatik wird dieses Phänomen als fehlerhaft gesprochenes Deutsch bezeichnet. In Nakajimas et al. Grammatik wird dieser Gebrauch allerdings nicht als falsch beschrieben, sondern als eine Eigenart der deutschen Sprache aufgelistet (vgl. Okada/Seino 2004, S. 164 und Nakajima et al. 2009, S. 99, S. 121).²³

Dieser Gegensatz zeigt, wie weit die Ansichten über die deutsche Grammatik auseinandergehen.

4. Fazit – Konzeption deutscher und japanischer Lernergrammatiken: Einheit oder Vielfalt?

In Kanematsu (2019) werden anhand von zwei japanischen und zwei deutschen Lernergrammatiken Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Konzeption herausgestellt (s. Kanematsu 2019). Lassen sich diese anhand der hier analysierten Lernergrammatiken bestätigen?

In japanischen Lernergrammatiken kommen häufig Aussprachehinweise vor (vgl. Kanematsu 2019). In den deutschen Grammatiken von Reimann und Kars /Häussermann kommen solche allerdings überhaupt nicht vor, was damit erklärt wird, dass die japanischen Lernergrammatiken sich explizit an eine homogene Gruppe, nämlich japanische Deutschlernende, richten, während die deutschen Lernergrammatiken für ein breiter gefächertes Leserpublikum gedacht sind (vgl. Kanematsu 2019). Ein Japanspezifikum sind Hinweise zur Aussprache und Lesehilfen durch *Furigana*²⁴ oder

²³ Es handelt sich nur um Beispiele aus der Kategorie „inhaltliche Richtigkeit“. Auf eine umfassende Analyse wurde im begrenzten Rahmen des vorliegenden Aufsatzes verzichtet.

²⁴ *Furigana* sind eine Umschrift, die die beiden japanischen Silbenschriften Hiragana und Katakana umfassen.

Lautschrift, die man bei Ichikawa et al. (S. 140 f.) und Okada/Seino (S. 158) in Form von konkreten Anweisungen zur Vokallänge der Relativpronomen findet, bzw. ebenso bei Oiwa (2006) und Zaima (2002) (vgl. Oiwa 2006, S. 119 und Zaima 2002, S. 128; s. auch Kanematsu 2019). Bei Shishido (S. 129 f.) und Okamoto (S. 144) werden den Beispielsätzen bzw. dem neu eingeführten Wortschatz *Furigana* als Lese- und Aussprachehilfe beigelegt. Nakajima et al. geben hingegen keine Hinweise zur Aussprache, sondern konzentrieren sich ausschließlich auf die Erklärung der Grammatik, ebenso wie es in der deutschen Lernergrammatik von Voit et al. der Fall ist. So lässt sich festhalten, dass japanische Lernergrammatiken zwar tendenziell Aussprachehinweise enthalten, um auf die Bedürfnisse der japanischen Lernergruppe einzugehen, was aber nicht auf alle Lernergrammatiken zutrifft. Besonders Lernergrammatiken mit Fokus auf linguistische Inhalte (z.B. Nakajima et al.) verzichten auf Hinweise zur Aussprache.

Ebenso werden in japanischen Grammatiken häufig Parallelen zur englischen Sprache gezogen, wie man das in den Lernergrammatiken von Oiwa und Zaima feststellen kann (vgl. Kanematsu 2019) und wie das auch bei Ichikawa et al. (S. 141), Okamoto (S. 144), Okada/Seino (S. 160), Nakajima et al. (S. 99) und besonders in Shishidos kontrastiver Grammatik (S. 229-236) vorkommt. In jeder der untersuchten japanischen Grammatiken konnte man wenigstens einen Verweis auf die englische Sprache, eine Gegenüberstellung von deutschen und englischen Satzstrukturen oder eine englische Übersetzung finden. Das heißt, dass japanische Lernergrammatiken bei ihrer Grammatikbeschreibung häufig kontrastiv vorgehen, während deutsche Lernergrammatiken in der Regel keine Vergleiche zur englischen Sprache anstellen (vgl. Reimann 2010, Kars/Häussermann 1997, Voit et al. 2017). Der Grund dafür könnte eine Berücksichtigung der homogenen (japanischsprachigen) Lernergruppe sein, denn die meisten japanischen Deutschlernenden haben Englisch als erste Fremdsprache gelernt, so dass sich ein Vergleich anbietet. Es gibt auch kontrastiv vorgehende deutsche Lernergrammatiken, diese werden jedoch als Spezialgrammatiken betrachtet.

Ebenfalls kann man eine leichte Tendenz in japanischen Lernergrammatiken erkennen, Bilder, Zeichnungen, Fotos und andere visuelle Hilfsmittel einzusetzen. So findet man bei Ichikawa et al. Fotos, die landeskundliche Inhalte veranschaulichen sollen, und Zeichnungen, die den Textinhalt visualisieren (vgl. unter anderem Ichikawa et al. 2001, S. 103, 140). Ebenso gibt es bei Shishido Zeichnungen, die jedoch mit den Grammatikerklärungen nicht zusammenhängen (vgl. unter anderem Shishido 2012, S.

234). Die Funktion liegt bei letzterer, wie bereits erwähnt, augenscheinlich vorwiegend in der Gestaltung eines attraktiven Layouts. Sowohl in den deutschen Lernergrammatiken von Reimann, Kars/Häussermann und Voit et al. als auch in den restlichen japanischen Lernergrammatiken von Okada und Seino, Nakajima et al. und Okamoto wird aber auf solche Visualisierungen verzichtet.

Weiterhin kann man beobachten, dass sich japanische Lernergrammatiken tendenziell eher an veraltete Darstellungsansätze halten. Insbesondere fällt hier die Deklinationstabelle der Relativpronomen auf. Die Anordnung, bei der der Genitiv an zweiter Stelle kommt, wird in vielen japanischen Lernergrammatiken weiterhin präferiert. Das liegt unter Umständen an den japanischen Fachtermini für den Kasus: Sie werden im Japanischen durchnummeriert²⁵, so dass eine Änderung der Reihenfolge unlogisch wirkt (vgl. Kanematsu 2019).

Auch die Anordnung, bei der Femininum auf Maskulinum folgt, ist veraltet, ist aber immer noch häufig in japanischen Grammatiken vorzufinden. Jedoch muss eingeschränkt werden, dass auch in Voit et al. das Genus in traditioneller Reihenfolge erscheint, obwohl diese Lernergrammatik rezenten Datums ist (vgl. Voit et al. 2017, S. 38).

Es ist zu beobachten, dass die Grammatikerklärung in einem Großteil der analysierten japanischen Lernergrammatiken nach bestimmten und unbestimmten Relativpronomen sowie einer dritten grammatischen Kategorie, dem Relativadverb, strukturiert ist (vgl. Okamoto 2015, Okada/Seino 2004, Ichikawa et al. 2001; teilweise auch bei Nakajima et al. und Shishido 2012) und eine Aufteilung nach dem Antezedens, wie man sie bei Reimann und Kars/Häussermann vorfindet, in keiner der japanischen Lernergrammatiken vorhanden ist. Jedoch unterscheidet sich auch der Aufbau der deutschen Lernergrammatik von Voit et al., in der die Strukturierung der Themen, die eher den japanischen Grammatiken entspricht (es erfolgt eine Unterscheidung der Relativpronomen *der, die, das* und *welcher, welche, welches* sowie der Pronomen *wer und was*, (vgl. Voit et al. 2017, S. 38 f.). Man kann also festhalten, dass japanische Lernergrammatiken dazu tendieren, Relativpronomen nach bestimmten und unbestimmten Relativpronomen und dem Relativadverb aufgeteilt zu behandeln. Bei deutschen Lernergrammatiken sollte man aber von einer Allgemeinaussage, dass sich

²⁵ 1 格、2 格、3 格、4 格

die Erklärung immer nach dem Antezedens richtet, absehen.

Was den Punkt Ausführlichkeit betrifft, so lässt sich nach dieser Untersuchung feststellen, dass er wohl kein Kriterium ist, das deutsche und japanische Grammatiken unterscheidet. Zwar stimmt, dass die japanischen Lernergrammatiken formalen Aspekten wie der Zeichensetzung einen höheren Stellenwert als deutsche Lernergrammatiken zuschreiben, der Grund dafür liegt aber hauptsächlich darin, dass man versucht, Unterschiede zur englischen Sprache herauszustellen. Die Ausführlichkeit und Auswahl der Grammatikdarstellungen hängt weniger davon ab, ob es sich um eine deutsche oder japanische Lernergrammatik handelt, sondern vielmehr davon, was das Lehrziel der Lernergrammatik darstellt. So ist beispielsweise die Darstellung bei Okada und Seino sehr ausführlich und Nakajima et al. legen viel Wert auf eine möglichst vollständige Darstellung. Dagegen wird bei Voit et al. nur ein kompakter Überblick gegeben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es mehr individuelle als kulturelle Unterschiede zwischen den Lernergrammatiken gibt und man bei der Empfehlung einer Lernergrammatik bedenken sollte, an welche Zielgruppe sie sich wendet und ob das Lehrziel, das die Lernergrammatik verfolgt, dem eigenen Lehrziel entspricht.

5. Literaturverzeichnis

Albert, Ruth: Beurteilung der Qualität von Grammatiken – ein wichtiges Ausbildungsziel für DaF-Studierende. In: Auf neuen Wegen. Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis. Tagungsband der 35. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache 2007 an der freien Universität Berlin. Hrsg. v. Christoph Chlosta, Gabriela Leder u. Barbara Krischer. Göttingen (Universitätsverlag) 2008, S. 93-108.

市川明 (Ishikawa Akira), 木村英二 (Kimura Eiji), Pepping, Hans-Joachim: 『ドイツ語ステップアップ』 (Besseres Deutsch). 東京 (郁文堂) 2001.

Kanematsu Nina: Vergleich der Darstellungen von Relativpronomen und Relativsätzen in Kars Häussermanns und Reimanns Grundstufengrammatiken. München (Grin Verlag) 2018.

Kanematsu Nina: Vergleichende Darstellungen von deutschen Relativsätzen in japanischen und deutschen Lernergrammatiken der deutschen Sprache. In: Lingua No. 29. Tokyo (Center for Language Education and Research) in Druck, erscheint vsl. 02.2019.

Kars, Jürgen u. Häussermann, Ulrich: Grundgrammatik Deutsch. Frankfurt am Main (Verlag Moritz) 1997.

中島悠爾 (Nakajima Yuji), 平尾浩三 (Hirao Kozo), 朝倉巧 (Asakuchi Takumi): 必携ドイツ文法総まとめ (Handbuch der Deutschen Grammatik). 東京 (白水社) 2009.

大岩信太郎 (Oiw Shintaro): 『スッキリわかるドイツ語』 (Deutsch ganz klar). 東京 (三修社) 2006.

岡田公夫 (Okada Kimio), 清野智昭 (Seino Tomoaki): 『基礎ドイツ語文法ハンドブック』 [Grammatik-Handbuch für die Grundlagen des Deutschen]. 東京 (三修社) 2004.

岡本順治 (Okamoto Junji): 『解説がくわしいドイツ語入門』 [Deutscheinführung mit ausführlichen Erklärungen]. 東京 (白水社) 2015.

Reimann, Monika: Grundstufen-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache. Erklärungen und Übungen. Ismaning (Max Hueber Verlag) 2010.

Schmidt, Reiner: Das Konzept einer Lerner-Grammatik. In: Grammatikarbeit im DaF-Unterricht. Hrsg. v. Gross, Harro u. Fischer, Klaus. München (iudicium Verlag)

1990, 153-161.

宍戸里佳 (Shishido Rika): 『英語と一緒に学ぶドイツ語』 (German in Comparison with English). 東京 (ベレ出版) 2012.

Voit, Heike; Neubold, Joachim; Röhr, Leonie: Grammatik kurz & bündig. Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart (PONS) 2017.

在間進 (Zaima Susumu): 『Z先生の超かんたんドイツ語』 [Supereinfaches Deutsch mit Prof. Z]. 東京 (郁文堂) 2002.

公益財団法人ドイツ語学文学振興会 (Gesellschaft zur Förderung der Germanistik in Japan e.V.): 『独検. ドイツ語技能検定試験』 (Diplom Deutsch in Japan). <http://www.dokken.or.jp/about/level.html> (eingesehen am 03.01.2018).